

Mediatisierte Welten: Kommunikation im medialen und gesellschaft- lichen Wandel

Antrag an die DFG auf Einrichtung eines Schwerpunktprogramms

Prof. Dr. Friedrich Krotz,
Kommunikationswissenschaft
COMDIGMED Forschungszentrum
Universität Erfurt
Nordhäuser Str. 63
D-99089 Erfurt
Tel: ++0493617374170/1
Friedrich.Krotz@uni-erfurt.de

In Zusammenarbeit mit:

Prof. Dr. Christiane Funken
Soziologie
TU Berlin

Prof. Dr. Andreas Hepp
Kultur-/Kommunikationswissenschaft
Universität Bremen

Prof. Dr. Michael Jäckel
Soziologie
Universität Trier

Erfurt, 12. 11. 2008

Inhaltsverzeichnis

0. Zusammenfassung/Kurzversion Ausschreibung	2
1. Anlass des Forschungsprogramms	3
2. Kooperationsdisziplinen des SPP	4
3. Wissenschaftliches Programm	6
4. Erwarteter Ertrag des SPP	12
5. Vorarbeiten	12
6. Teilnehmer und Projekte	13
7. Gestaltung des Programms	13
8. Antragszeitraum, geplante Förderperioden und Mittelbedarf	16
Anhang 1: Zitierte Literatur	16
Anhang 2: Vorgeschlagene Projekte	19

0. Zusammenfassung/Kurzversion Ausschreibung

Das Schwerpunktprogramm (SPP) geht davon aus, dass Leben und Erfahrungen der Menschen zunehmend in und in Bezug zu mediatisierten Welten stattfinden. Mit diesem Begriff werden Handlungsfelder und Sozialwelten bezeichnet, in denen sich die relevanten Formen gesellschaftlicher Praktiken und kultureller Sinnggebung untrennbar mit Medien verschränkt haben. Mediatisierte Welten konkretisieren sich in Öffentlichkeit und Politik, aber auch in Alltag, sozialen Beziehungen und Geschlechterverhältnissen, Erwerbsarbeit und Konsum, gesellschaftlichen Institutionen und Arbeitsorganisation. Der Begriff „Mediatisierung“ bezeichnet im deutschen, aber auch zunehmend im englischen und skandinavischen Wissenschaftsraum („mediatization“) einen ähnlich übergreifenden Entwicklungsprozess wie Globalisierung oder Individualisierung, nämlich die zunehmende Prägung von Kultur und Gesellschaft durch Medienkommunikation.

Unter Berücksichtigung der technischen Aspekte von Mediatisierung sollen die aktuellen mediatisierten Welten sowie ihre Bedingungen, Ausdrucksformen und Konsequenzen für das Zusammenleben der Menschen disziplinübergreifend theoretisch durchdrungen und empirisch untersucht werden. Bisher liegen auf diesen Feldern lediglich punktuelle sozialwissenschaftliche empirische Studien und Forschungsansätze vor, die sich auf spezifische Fragestellungen beschränken und theoretisch unterkomplex sind. Zudem stellen sich angesichts der schnellen Entwicklungen immer neue Fragen, derzeit bspw. nach neuen Formen kommunikativen Handelns im sogenannten WEB 2.0. Im Hinblick auf die gesellschaftliche Relevanz des Forschungsfelds erscheint ein stärker integriertes und interdisziplinäres Vorgehen notwendig. Auf dieser Basis können übergreifende neue Fragestellungen im internationalen Rahmen entwickelt, mit zum Teil neuen Methoden systematisch untersucht und dafür entsprechende Theorien erarbeitet werden. Im SPP wird das so erarbeitete Wissen zugleich an zivilgesellschaftliche, staatliche und wirtschaftlichen Instanzen weitergegeben.

Die Teilprojekte des SPP zeichnen sich durch vier auf diese Ziele ausgerichtete Zugangsweisen aus: Sie sollen *transmedial* angelegt sein, sie sollen *innovative Methoden* verwenden bzw. entwickeln und eine *integrative Theoriebildung* ermöglichen. Zudem wird ein an vier Orten lokalisiertes, *projektübergreifendes Panel zur Nutzung und Bedeutung von Medien durch Jugendliche* aufgebaut, das den Projekten aufeinander bezogene Erhebungen erlaubt.

Thematisch sind die Projekte in drei Forschungsfelder strukturiert:

- A Im Forschungsfeld „Handlungs- und Interaktionsformen“ geht es um die auf digitale Medien bezogenen sozialen Handlungsmuster, Interaktionsformen und Kommunikationsweisen, auf denen mediatisierten Welten beruhen.
- B Im Forschungsfeld „Netzwerke“ werden die auch über Medien konstituierten beruflichen und privaten Netzwerke untersucht. Sie bilden als heute typische Formen von Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung die zentrale soziale Struktur mediatisierter Welten.

- C Im Forschungsfeld „Kontexte“ werden die Einbettung mediatisierter Welten in soziale Felder und ihr Zusammenhang zu sozialen Institutionen analysiert und theoretisiert.

Das SPP erarbeitet damit in internationaler Orientierung empirische und theoretische Grundlagen, die den Zusammenhang zwischen Medien-, Kommunikations-, Kultur- und Gesellschaftswandel rekonstruieren und erklären. Es entwickelt zudem Konzepte, Theorien und Instrumente, die der sozialwissenschaftlichen Medien- und Kommunikationsforschung generell zur Verfügung stehen werden und darüber hinaus gesellschaftlichen, staatlichen und wirtschaftlichen Akteuren dazu verhelfen können, bedeutsame Entwicklungen zu erkennen und zu gestalten.

1. Anlass des Forschungsprogramms

Ausgangspunkt des SPP ist die immer weiter *zunehmende Verschränkung der Medien mit allen Formen gesellschaftlichen Handelns und kultureller Sinngebung*, die als Grundlage *mediatisierter Welten* begriffen wird. Dieses Konzept bezeichnet Handlungsfelder und Sozialwelten, in denen gesellschaftliches Handeln und kulturelle Sinnkonstruktion untrennbar mit Medien verbunden sind. Das Konzept soll insbesondere ausdrücken, dass damit nicht nur einseitige Wirkungen oder reziproke Effekte der Medien auf Personen(-gruppen) gemeint sind, sondern dass sich die Strukturen, Abläufe und Prozesse von Öffentlichkeit, Politik und (Arbeits-)Organisationen, von Alltag und Identität, soziale Beziehungen, Erwerbsarbeit und Konsum sowie gesellschaftlichen Institutionen und Geschlechterverhältnissen zusammen mit den Medien und der darauf bezogenen Kommunikation immer weiter entwickeln. In dieser Perspektive können Gesellschaft und Kultur als Ganzes wie in ihren relevanten Teilkeln heute nur noch im Zusammenhang mit Medien theoretisiert und verstanden werden. Für diese historische Entwicklung wird auch in den USA und Skandinavien zunehmend der Begriff der Mediatisierung/mediatization verwendet (Lundby 2009; Hjarvard 2008; Livingstone 2008; Couldry 2008; Krotz 2001, 2007; Mazzoleni/Schulz 1999; Vowe 2006): ein Konzept, das zusammen mit ähnlichen übergreifenden Entwicklungsprozessen wie Globalisierung und Individualisierung einen tiefgehenden gesellschaftlichen und kulturellen Wandel bezeichnet.

Diese Entwicklungen müssen im Schnittpunkt des voranschreitenden Medien(-technologie-)wandels, des Wandels der kommunikativen Praktiken und des darauf beruhenden kulturellen wie gesellschaftlichen Wandels verstanden werden. Der seit den 1960er Jahren immer schneller voranschreitende *Medien(-technologie-)wandel* und der *Wandel der Medienumgebungen* der Menschen knüpfen an den vorhandenen technischen Medien Telefon, Radio, Fernsehen und Computer an (Beck 2006; Behmer et al. 2003; Lister et al. 2003). Dieser Medienwandel lässt sich heute als fortschreitende Etablierung von digitalen Medien(-technologien) und darüber angebotenen Mediendiensten und -funktionen beschreiben, wie sie sich zum Beispiel in der zunehmenden Verbreitung von Chat, E-Mail, Social Software, WWW oder der Digitalisierung bestehender Medien (Internet-Radio und Fernsehen, Podcasting, Voice-Over-IP-Telefonie etc.) ausdrücken. Diese Entwicklungen lassen sich in vier bisher immer nur isoliert voneinander untersuchten Linien beschreiben:

1. Die *Digitalisierung der vorhandenen Medien*, deren damit angelegte Umformung sowie deren Konvergenzprozesse (Küng-Shankleman 2008; Karstens 2006; Lievrouw/Livingstone 2006).
2. Die *technische Vernetzung von Geräten und Diensten unter Einbindung des Computers* als programmierbare Universalmaschine, sodass immer neue netzbezogene Geschäftsmodelle sowie Organisations- und Nutzungsformen entstehen (Beck 2006; Silver/Massanary 2006; Barney 2004; Wellman/Haythorntwaite 2002).
3. Die Ausdifferenzierung *interpersonaler und mobiler Kommunikation* (Höflich/Gebhardt 2005; Nyiri 2005; Hepp 2008).
4. Der Einbezug der verschiedenen Formen *künstlicher Intelligenz*, die zu immer komplexeren interaktiven Medien und letztlich zu einer „Belebung“ materialer Umwelten

führen, wie etwa an „Tamagotchis“, GPS-Systemen, AIBOs und insbesondere Computerspielen deutlich wird (Turing 1994; Malsch 1998; Görz/Nebel 2003; Krotz 2007).

Dass die Entwicklung damit nicht beendet ist, zeigen die Prognosen und Zielsetzungen der einschlägigen Entwickler (Mattern 2003), soweit sie sich einer profanen Technikeuphorie zu entziehen wissen.

Diese zuerst einmal technologisch zu beschreibenden, aber immer auch zugleich auf Kommunikation, Alltag und Gesellschaft verweisenden Entwicklungen sind nicht als kausal zu begreifen, also im Sinne mehr oder weniger einseitiger Wirkungen. Sie werden vielmehr als ein Wandel der technologischen Grundlagen der mediatisierten Welten betrachtet, die *durch die menschliche Kommunikation Eingang in Alltag und Gesellschaft finden*. Die technischen und medialen Entwicklungen verweisen insofern auf einen *Wandel kommunikativer Praktiken*, durch den die gesellschaftlichen Verhältnisse heute zu mediatisierten Lebens- und Arbeitsverhältnissen werden. Kommunikation wird im Rahmen dieser Mediatisierungsprozesse immer wichtiger und findet immer häufiger statt, aber eben immer öfter auf spezifische, nämlich mediatisierte Weise.

Mit dem Konzept der mediatisierten Welten sind in diesem Zusammenhang folglich drei Annahmen unterstellt. Die mediatisierten Welten von heute sind erstens als Ergebnis eines übergreifenden historischen und weltweiten Mediatisierungsprozesses zu verstehen, der nicht erst mit der Digitalisierung begonnen, aber heute eine neue Stufe erreicht hat. Dieser Mediatisierungsprozess zeigt sich zweitens in der heute praktisch untrennbaren Verschränkung von Medien und den darauf bezogenen Handlungsformen der Menschen und wirkt sich auf alle Formen sozialen Handelns und kultureller Sinnkonstitution aus (Thomson 1995, Krotz 2001, 2007). Drittens wird der Wandel der Medien(-technik) durch das (kommunikative) Handeln der Menschen relevant, das sich in diesem Zusammenhang verändert und weiterentwickelt; dies wirkt sich auf die sozialen und kulturellen Formen des Zusammenlebens der Menschen aus. Diese Entwicklungen und ihre Bedeutung lassen sich dementsprechend als mediatisierte Welten auf der Mikro-, Meso- und der Makroebene beobachten und untersuchen, insofern damit die auch medial konstituierten Handlungsfelder und Sozialwelten der Menschen bezeichnet sind. In einer derartigen Perspektive ergeben sich dann *sowohl kurz- und mittelfristig zu beantwortende Forschungsfragen als auch langfristig angelegte*. Sie können nur in einem interdisziplinären und ortsübergreifenden Forschungsverbund beantwortet werden, der über eine Reihe von Jahren hinweg besteht.

2. Die im SPP zusammengeführten Disziplinen

Das übergeordnete Ziel des SPP ist es, die Entstehung von mediatisierten Welten, ihre Konstitutionsbedingungen und Ausformungen und ihre Bedeutung für das Zusammenleben der Menschen empirisch und theoretisch zu untersuchen. Zu deren Untersuchung haben neben der Kommunikationswissenschaft, der Mediensoziologie und der Techniksoziologie zahlreiche weitere Disziplinen wichtige Beiträge geleistet, etwa die Informatik, Ethnologie, Ökonomie, Politikwissenschaft, Psychologie oder Sprach- und Literaturwissenschaft. Jedoch gilt für alle – wie für die Kommunikationswissenschaft und die Medien- und Techniksoziologie im folgenden genauer begründet wird –, dass empirische Untersuchungen meist auf einzelne Medien (z.B. Internet), einzelne Fragestellungen (z.B. Gewaltpotenzial von Computerspielen) oder einzelne Felder (z.B. politische Partizipation und neue Medien) zentriert sind, dass breiter angelegte empirisch gestützte Theorien nur selten entwickelt werden und dass eine interdisziplinäre Integration bisher kaum stattgefunden hat.

1. Die Leistungen der *Kommunikationswissenschaft* im Hinblick auf die im SPP diskutierten Fragen liegen vor allem auf dem Gebiet des Wandels der Massenkommunikation und der individuellen Medienumgebungen im Hinblick auf Digitalisierung und computervermittelte Kommunikation.

- Dementsprechend stehen die *Fragestellungen der „klassischen Massenkommunikationsforschung“ wie etwa nach dem Journalismus, nach Mediennutzung und -wirkung*

im Vordergrund (Neuman 1991; Jäckel 2008), aber auch Themen wie Media Literacy oder Digitale Spaltungen (Rogers 1995; Kubicek/Welling 2000; Marr 2004). Häufig geht es dabei um *Übergangsphänomene* wie den Wandel der politischen Kommunikation (Emmer 2005; Jäckel/Mai 2008), den Wandel von Redaktionsstrukturen (Weischenberg 2006), des Stellenwerts des Journalismus (Neuberger 2003).

- Weiter finden sich Ansätze, die sich mit *Gruppenkommunikation* beschäftigen, also etwa Mailing Lists und Newsgroups und so auch „virtuelle Gemeinschaften“ (Rheingold 1994) in den Blick nehmen oder den Beziehungswandel der Menschen durch die digitalen Medien (Döring 2003) thematisieren – bis hin zum sogenannten WEB 2.0, das auf kollaborativen Kommunikationsformen beruht (Lehmann/Schetzsche 2006; Kommunikation@Gesellschaft; Schmidt 2006; Stegbauer/Jäckel 2008). Zudem rückt die *mediatisierte interpersonale Kommunikation* vor allem als mobile Kommunikation in den Vordergrund (Höflich/Gebhardt 2005; Nyiri 2005; Hepp 2008).
- Sodann finden sich in den letzten Jahren zunehmend auch kommunikationswissenschaftliche Studien zur *interaktiven Kommunikation*, vor allem mit Blick auf das Massenphänomen der Computerspiele (Quandt et al. 2008; Dovey/Kennedy 2006; Klimmt 2005), aber auch zur Kommunikation mit Robotern (z.B. Krotz 2007), teilweise in medienpädagogischer Perspektive (z.B. Prensky 2007).
- Ergänzend wäre auf die Arbeiten der Cultural Studies zu verweisen, die bspw. die Domestizierungstheorie (Silverstone/Haddon 1996, Röser 2005) entwickelt haben, ein Entwurf, der beschreibt, wie Medien von der Industrie entwickelt, in den Haushalten sozial umgeformt und dann wieder von der Industrie in Bezug darauf weiter entwickelt werden (Hepp et al. 2008; Thomas 2008).

Diese Untersuchungen und die damit verbundenen Theorien decken allerdings keineswegs das gesamte Feld ab und liefern vor allem keine übergreifende Theoriebildung.

2. Die *Mediensoziologie* (Jäckel 2005) setzt an der Frage an, wie sich die zunehmende gesellschaftliche Bedeutung der Medien für die Menschen theoretisch und empirisch fassen lässt, und beschäftigt sich damit unter spezifischen inhaltlichen Prämissen:

- Sie untersucht insbesondere die Wechselwirkung von Medien und Gesellschaft mit dem Ziel der Erklärung von Phänomenen, die aus der Existenz von (Massen-)Medien resultieren (Jäckel 2005). In gesamtgesellschaftlicher Perspektive steht im Fokus der Mediensoziologie die *Informations-, Wissens- und Mediengesellschaft*. Damit hat sie auch die Bedeutung von Massenmedien für Integration und Vergesellschaftung im Blick (Imhof/Jarren/Blum 2002).
- Ein weiterer Schwerpunkt ist der Einfluss der Massenmedien auf die *Wahrnehmung der sozialen Wirklichkeit und die öffentliche Meinung* (Neidhardt 1994; McQuail 2005). Dazu gehört auch die Auseinandersetzung etwa mit der expandierenden Populärkultur, die auch Fankulturen generiert und prägt (Weimann 2000; Göttlich 2006).
- Eine zusätzliche Perspektive auf neue Informations- und Kommunikationstechnologien interessiert sich für die Vielzahl von *Auswahl- und Mitwirkungsformen*, die die klassische Sender-Empfänger-Unterscheidung durch neue (interaktive) Varianten erweitern (Jäckel 2005) und beschäftigt sich so mit Individualisierungs- und Vernetzungsansätzen (Stegbauer/Jäckel 2008). Zugleich entstehen dadurch aber auch neue Zugangsbarrieren und -differenzen. Das Verhältnis von Massenkommunikation und interpersonaler Kommunikation wird dementsprechend vermehrt durch den Einsatz *netzwerkanalytischer Methoden* zu präzisieren versucht. Dabei wird dem Aufkommen von Netzwerkgesellschaften (Castells/Cardoso 2006; Stegbauer/Jäckel 2008; Hepp et al. 2008) nachgegangen.

Die Perspektive der Mediensoziologie auf den Medien-, Kommunikations- und Gesellschaftswandel ergänzt dementsprechend die Fragestellungen der Kommunikationswissenschaft, ist aber ebenfalls als punktuell und theoretisch beschränkt anzusehen.

3. Eine dritte andersartige und eigenständige Perspektive auf die im SPP zu untersuchenden Sachverhalte nimmt die *Techniksoziologie* ein. Im Hinblick auf (Kommunikations-)Medien liegt ihr Fokus vor allem auf der Informationstechnik (IT) und deren Wandel. Die Wechselbeziehung von Gesellschaft und IT zieht entsprechend einen Wandel nach sich, der den Bedarf an soziologischer Theorie und Empirie drastisch verstärkt. Soziales lässt sich danach nicht mehr ausschließlich durch Soziales erklären:

- Wegen der *industriesoziologischen Herkunft der Techniksoziologie* wurde Technik einerseits als Vergegenständlichung des Sozialen aufgefasst (Joerges 1996), andererseits galt sie als „Medium“ sozialer Praktiken, d.h. das Soziale der Technik wurde im Umgang mit den Dingen („Medien“) gesehen. In den letzten Jahren hat sich die Techniksoziologie zunehmend der symbolischen bzw. (kommunikations-)medialen Seite von Technik zugewandt und sich dementsprechend z.B. mit kooperativem Arbeiten, Informations- und Wissensmanagement oder Lernen beschäftigt. Die Berücksichtigung der zunehmenden Technikabhängigkeit symbolischer bzw. medialer Prozesse ermöglichte dabei auch eine Abgrenzung gegenüber Maschinen und Technik, die außersymbolisch-tatsächliche Prozesse steuern oder Handlungsvollzüge ersetzen (vgl. u.a. Rammert 2000).
- Konkret beobachtet die Techniksoziologie insbesondere, wie sich *Kommunikation und soziale (Arbeits-)Beziehungen mit Technik verändern* (z.B. durch Instant Messaging, „intelligente“ Smart Chips in Kleidung bzw. Lebensmittelverpackungen oder auch Ambient Intelligence). Aus dieser *Perspektive heraus* wird beispielweise nach den Veränderungen der Gesellschaftsstruktur durch IT gefragt (vgl. u.a. Ellrich 1997), nach der Digitalisierung der Arbeitswelt und der Virtualisierung von (Arbeits-)Organisationen (Funken/Schulz-Schaeffer 2008), nach den Kommunikationspotenzialen interaktiver Medien in privaten und beruflichen Kontexten (Funken/Löw 2003), nach Virtualisierungseffekten in Bezug auf Körper, Identität, Bewusstsein, Kommunikation und Gender (Becker/Paetau 1997; Ellrich/Funken 2008; Floyd 2002), nach der Entwicklung von Wissenschaft, Wirtschaft und Recht durch IT, eGovernment, und eDemocracy (Heintz 1993; Schmidt/Werle 1998) sowie nach dem Stellenwert von künstlich hergestellter Sozialität, z.B. virtuelle Agenten und Avatare (Malsch 1998).

Zusammenfassend lässt sich für die Techniksoziologie auf dieser Grundlage sagen, dass sich mit der Schärfung der techniksoziologischen Analyseinstrumente hin zu einer medientechnologischen Fokussierung mehr denn je auch eine theoretische Herausforderung verbindet, die in die Frage mündet, ob und inwieweit (Medien-)Technologien als Sinnkonstituenten wirken, also Quelle für Welt- und Wirklichkeitsverständnis sind.

Der Überblick über die drei (Teil-)Disziplinen zeigt, dass jede von ihnen ihre eigenständige Perspektive auf den Forschungsgegenstand hat, dass sich diese Perspektiven überschneiden und ergänzen und dass sie sich gegenseitig befruchten können. Von daher wird es ihr konzentriertes Zusammenwirken im Rahmen des beantragten SPP ermöglichen, übergreifende Zusammenhänge in den Blick zu nehmen und Bedingungen, Entwicklungsprozesse und Konsequenzen interdisziplinär auf mehreren Ebenen zu untersuchen und breiter zu theoretisieren. Die Notwendigkeit hierfür ergibt sich daraus, dass Kultur und Gesellschaft ohne Berücksichtigung der Medien in ihren zentralen Bereichen nicht mehr beschrieben und verstanden werden können, aber auch daraus, dass sich der Entwicklungsprozess der Medien und die damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Wandlungsprozesse derzeit eher noch weiter beschleunigen und wegen ihrer Bedeutung untersucht werden müssen.

3. Wissenschaftliches Programm

3.1 Zielsetzungen

Das SPP stellt – in Bezug auf den heutigen Stand des historischen Mediatisierungsprozesses – das Konzept der mediatisierten Welten als strukturierenden Ansatz für eine sozialwissenschaftliche Empirie und Theorie in den Mittelpunkt. Mediatisierte Welten lassen sich in

unterschiedlichen Perspektiven untersuchen: in der Perspektive ihrer Genese, ihres Technikbezugs und des Wandels kommunikativen Handelns, in der Perspektive der Konstitution sozialer Beziehungen, über die Handlungsfelder und Sozialwelten intersubjektiv hergestellt werden, und schließlich in der Perspektive dabei involvierter umfassender gesellschaftlicher Kontexte. Daraus ergeben sich drei Forschungsfelder, mit deren Untersuchung *das Schnittfeld von Medienwandel, Kommunikationswandel und Gesellschaftswandel* beschrieben und theoretisch verstanden werden kann (siehe 3.3). Leitend für die Forschung im geplanten SPP auf diesen Feldern sind dann die vier grundlegenden Zugangsweisen der *Transmedialität, Theorieentwicklung, Methodeninnovation* und *themenübergreifende integrative Panelforschung* (siehe 3.2), um zu garantieren, dass die Defizite der bisherigen Forschung überwunden werden.

3.2 Zugangsweisen

Das SPP und die dort betriebenen Projekte zeichnen sich insgesamt durch vier spezifische Zugangsweisen aus, die in einer interdisziplinären und internationalen Orientierung eingenommen werden.

1. *Transmedialität der empirischen Forschung und Theorien*: Der Medienwandel drückt sich unter anderem in der Digitalisierung, Umformung und Vernetzung der traditionellen Medien sowie der Entstehung und Ausdifferenzierung „neuer“ Medien aus. Die konkreten mediatisierten Welten beruhen angesichts der Verschränkung dieser Entwicklungen im Allgemeinen auf verschiedenen medialen Kommunikationsformen – bspw. ist die Arbeit am Computer heute in die komplexe Verwendung vieler Medien eingebettet.
2. *Theorieentwicklung*: Mit der Ausrichtung des SPP auf Theorieentwicklung ist über den Einbezug von Theorieprojekten hinaus gemeint, dass die Projekte des SPP vor allem darauf abzielen werden, auf Basis empirischer Forschung bestehende Theorien zu hinterfragen, weiterzuentwickeln bzw. neue Theorieansätze zu formulieren. Das geschieht bspw. im Hinblick auf die Rolle von interaktiven Medien für Unterhaltung, Lehren und Lernen oder im Hinblick auf den Wandel des Verhältnisses von Öffentlichkeit und Privatheit.
3. *Methodeninnovation*: Sozialwissenschaftliche Methoden und Verfahren, die zur Untersuchung der „alten“ Medien entwickelt worden sind, können nicht unhinterfragt für die Untersuchung der digitalen Medien verwendet werden. So müssen bspw. neue Formen der Inhaltsanalyse im Hinblick auf interaktive Medien entwickelt werden, und auch Phänomene wie Intermedialität und Multitasking müssen methodisch gefasst werden. Zusätzlich werden etwa durch neue Technologien (bspw. Social Software) auch neue und neuartige Datenbestände zugänglich bzw. deren Erhebung notwendig.
4. *Integrative Panelforschung*: Für eine fundierte interdisziplinäre Untersuchung des medialen, kommunikativen, kulturellen und sozialen Wandels sind insbesondere übergreifende Panelstudien notwendig, die nicht von Einzelprojekten geleistet werden können. Nur auf diese Weise können Handeln und Kommunizieren einzelner Medienkohorten und Mediengenerationen über die Zeit hinweg und in ihrer Breite und ihren Hintergründen verstanden werden. Deshalb soll in dem SPP ein Panel zur Mediennutzung und -aneignung von Jugendlichen aufgebaut werden, das die Einzelprojekte benutzen können. Die Konzentration auf ein Panel nur mit Jugendlichen erfolgt dabei einerseits aus forschungsökonomischen Gründen, zum andern deshalb, weil neue Medien immer leichter in den frühen Phasen der Sozialisation angeeignet werden als vor dem Hintergrund bereits stabiler Mediengewohnheiten.

3.3 Forschungsfragen des SPP: Theorie und Empirie auf drei Forschungsfeldern

Die mediatisierten Welten von heute und deren Wandel können im Hinblick auf die zentralen Fragestellungen des SPP empirisch und theoretisch in drei Perspektiven untersucht werden, die drei Forschungsfelder konstituieren: (a) in ihrer sich technologisch und sozial wandelnden handlungsbezogenen Entstehung, (b) in ihrer Bedeutung für neue und typische Formen der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung sowie (c) in ihrem Bezug zu umfassenderen gesellschaftlichen Kontexten.

3.3.1 Forschungsfeld A: Handlungs- und Interaktionsformen

Die mediatisierten Welten, in denen sich der im SPP untersuchte mediale, kommunikative, kulturelle und soziale Wandel manifestiert, beruhen im Kern auf veränderten Kommunikations- bzw. darauf bezogenen Handlungs- und Interaktionsformen sowie deren handlungsleitenden Mustern (Hesmondhalgh/Toynbee 2008; Krug 2005). Beispiele dafür sind etwa die Aneignung des Mobiltelefons als Ausdruck von Identität in Jugendkulturen (Höflich/Gebhardt 2005) oder die zunehmende Bedeutung von Medien im Alltag (Voß/Holly/Böhnke 2000; Thomas 2008), die Diskussion um die Frage, was genau unter Interaktivität zu verstehen ist (McMillan 2004; Krotz 2007) sowie die sich durch Medien wandelnden Bedingungen der Arbeitswelt (Funken/Schulz-Schaeffer 2008). Die sich verändernden Handlungs- und Interaktionsformen sind eng mit veränderten Wahrnehmungs- und Beurteilungsweisen, Erwartungen an Kommunikation und das kommunikative Gegenüber, an Informationen und Emotionen, und allgemein mit sozialen Praxen verknüpft (Huber/Meyen 2006; Turkle 1998). Sie entstehen heute auf der Ebene bereits vorhandener und sich ausdifferenzierender Bedarfe und Bedürfnisse, etwa in sozialen Beziehungskonstellationen (vgl. etwa Bühler-Ilieva 2006), sind verbunden mit Gruppenmitgliedschaften und gruppenbezogenen Orientierungen, werden relevant im Zusammenhang mit der Erwerbsarbeit in zahlreichen Berufsfeldern, stehen in Bezug zu Wertorientierungen und orientieren sich an Interessen politischer oder gesellschaftlicher Partizipation (Hepp/Winter 2008; Reichertz 2008, Vowe 2006).

Diese medienbezogenen Praxen wiederum formieren sich in den individuellen, gleichwohl sozial vermittelten Medienumgebungen von Menschen und in den Funktionen, die die verschiedenen Medientechnologien für sie übernehmen. Dabei lässt sich die Entwicklung als Ausdifferenzierung (bspw. von Zwecken) begreifen, die von vermutlich komplexen Bedingungsgefügen abhängig sind (Rammert 2000). Diese Handlungs- und Interaktionsformen werden als Grundlage für einen auf den Einbezug von Medien beruhenden Wandel kommunikativen Handelns bezüglich des aktuellen Medienwandels begriffen. Sie führen auch zu neuen kommunikativen Formen, etwa, weil der Computer die Raumaufteilung und die Machtverteilung beispielsweise in Haushalten verändert (Röser 2007), neue Formen der Präsentation von (Geschlechts-)Identität im Internet ausprobiert werden (Funken/Löw 2003), Emotionen und Unterhaltungserleben etwa bei Online-Spielen mit neuen sozialen Figurationen und Handlungszielen verbunden werden (Turkle 1998; Dovey/Kennedy 2006) oder sich die Informationsgewinnung und – noch grundlegender – die Ansprüche an Information verändern.

Es ist erkennbar, dass sich diese Entwicklungen, zu denen grundsätzlich auch der Wandel von Mensch-Maschine- bzw. Mensch-Medium-Beziehungen zu rechnen ist, direkt auf die Formen des menschlichen Zusammenlebens und -arbeitens auswirken, eine Annahme, die aber immer noch nicht systematisch untersucht worden ist. Greifbar wird dies dennoch bspw. am veränderten Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit in der Netz- und Mobilkommunikation (Burkart 2000, Bräunlein/Flessner 2000), an den neuen Repräsentationen von Identität als Avataren und deren emotionaler Besetzung (Hartmann/Klimmt/Vorderer 2001), am Erfolg interaktiver Kommunikation (Vorderer/Bryant 2006), an dem Wandel von Arbeitsbedingungen (Funken/Schulz-Schaeffer 2008) sowie an den sozialen, organisatorischen und strukturellen Konsequenzen dieser Entwicklungen. So können alte Ressourcen neuen Wert bekommen, etwa auch durch das Entstehen neuer sozialer Figurationen, sie können ihren Wert aber auch verlieren, etwa wie zum Beispiel Rechtschreibkenntnisse im Zeitalter gut funktionierender Korrektursoftware oder die Kompetenz, in Kurzschrift zu schreiben. Allgemein ist von Kompetenzverlagerungen und neuen Kompetenzen auszugehen; insgesamt steht hier zugleich auch das Konzept „Media Literacy“ (Potter 1999) als mögliches Deu-

tungsmuster im Hintergrund. Es verweist dann freilich auf die Sorge um digitale Spaltungen (Servon 2002) und allgemeiner auf sich wandelnde soziale und kulturelle Kapitale – nicht nur von Individuen, sondern von gesellschaftlichen Gruppen und Klassen (Bourdieu 1993, Krotz 2007).

Jede mediatisierte Welt beruht auf der Teilhabe von Menschen an konkreten Figurationen und verlangt deshalb spezifische medienbezogene Interaktions- und Kommunikationspraxen. Art, Zustandekommen und Bedeutung dieser sich wandelnden Interaktionsformen und Handlungsweisen sollen im ersten Forschungsfeld A des SPP in Bezug auf mediatisierte Welten untersucht werden. Dementsprechend werden insbesondere medienübergreifend auf spezifische mediatisierte Welten hin angelegte Fragestellungen im Mittelpunkt stehen. Die Leitfragen dieses Forschungsbereichs sind mithin die folgenden:

- Welche neuen Interaktions- und Handlungsformen bzw. welcher Wandel von Interaktions- und Handlungsformen lassen/lässt sich in heutigen mediatisierten Welten beobachten? Wie entstehen sie, wozu werden sie verwendet und wovon sind diese Verwendungsweisen abhängig? Und wie lassen sie sich bspw. in Bezug auf unterschiedliche Medienumgebungen systematisieren und theoretisch fassen?
- In welcher Weise beziehen sich neue und gewandelte Handlungs- und Interaktionsformen auf technische Potenziale? Und umgekehrt: In Abhängigkeit wovon werden diese entwickelt, kulturell definiert, individuell angeeignet und in den Alltag integriert?
- Wie konstituieren sich in der Folge eines so beschriebenen kommunikativen Wandels die sozialen Teilwirklichkeiten, also ihre Handlungs- und Interaktionsfelder als mediatisierte Welten? Und wie wirken sich die je „weltenspezifischen Kommunikationsformen“ auf den Handlungssinn und auf die je betroffenen sozialen Gegebenheiten aus? Welche Kompetenzen sind dafür notwendig, welche Machtpotenziale sind damit verbunden?

3.3.2 Forschungsfeld B: Netzwerke

Die heutigen mediatisierten Welten drücken sich in einem Wandel beruflicher wie auch privater Netzwerke und Beziehungsformen aus bzw. im Stellenwert, den diese haben. Beziehungsnetzwerke werden zunehmend mit digitalen Medien, wie bspw. Social Software (Stegbauer/Jäckel 2008), gepflegt. Unternehmen und Arbeitsorganisation entfalten zumindest zum Teil Netzwerkstrukturen, ganze Bereiche gesellschaftlicher Wissensproduktion (Open Source oder Wikipedia (Schuler 2007)) beruhen auf netzwerkförmigen Weisen der Prozessstrukturierung, politische und soziale Partizipation erfolgen über neue, auch digital gestützte Netzwerke (Götzenbrunner 2001; Baym 1999). Diese Überlegungen sind verbunden mit den unterschiedlichen Konzeptionen davon, was eine „Netzwerkgesellschaft“ ist (Castells/Cardoso 2006; Barney 2004), aber auch mit auf das Internet bezogenen Theorien (Burnett/Marshall 2007; Cantoni/Tardini 2007) und deren empirischer Untersuchung (Wellman/Haithornthwaite 2002) – Ansätze, mit denen die alte Idee der „virtuellen Gemeinschaft“ (Rheingold 1994) wesentlich weiter entwickelt und dabei die Gegenüberstellung von virtuell und nicht virtuell zugunsten von Alltagspraktiken, die beides integrieren, abgebaut wurde.

Im zweiten Forschungsfeld des SPP geht es dementsprechend darum, gegenwärtige mediatisierte Welten im Hinblick auf deren veränderte Strukturierung entlang unterschiedlicher Formen von Personen-, Organisations- und Wissensnetzwerken kritisch zu beschreiben und zu analysieren. Dazu bieten sich auch theoretische Überlegungen an, die auf die soziologischen Grundbegriffe von Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung Bezug nehmen.

Hierbei sieht man sich mit einem „Theorieeffekt“ (Bourdieu 1985: 42) konfrontiert, d.h. dem Umstand, dass „sozialwissenschaftliche Konzepte in sozialen Feldern aufgenommen und dort in die Wissensordnung und die Diskursordnung strategisch eingebracht werden“ (Diaz-Bone 2007: 15). Konkret sind mediatisierte Welten nicht nur durch sich mit den digitalen Medien verändernde soziale Netzwerke gekennzeichnet, vielmehr sind „Konnektivität, Netzwerk und Fluss“ (Hepp et al. 2008) selbst als Alltagskategorien in diese diffundiert und hierdurch auf reflexiver Ebene wiederum mit der Hervorbringung von Sozialformen verbunden: „Netz-

werk(en)“ gilt als zentrale Selbstdefinition der Herstellung sozialer Beziehungen in gegenwärtigen mediatisierten Welten, und zwar sowohl in privaten wie auch beruflich-öffentlichen Kontexten (Castells 2001; Wittel 2008). Vor diesem Hintergrund interessiert in dem Forschungsfeld B nicht nur die standardisierte und nicht-standardisierte Analyse von Netzwerken (als ego-zentrierte und Gesamtnetzwerke), sondern auch eine theoretisch basierte, empirische Analyse des diskursiven Status von Netzwerken in mediatisierten Welten. Die erkenntnisleitenden Forschungsfragen sind deshalb in diesem Forschungsfeld die folgenden:

- Durch welche Netzwerke bzw. welchen Wandel von Netzwerken (und damit verbunden: kommunikativen Beziehungen und Flüssen) zeichnen sich heutige mediatisierte Welten aus? Welche Formen von Netzwerken sind in welcher Spezifik auszumachen? Und wie sind sie zu beschreiben?
- Wie konkret prägt der (populär-)wissenschaftliche Diskurs um „Netzwerk“ und „Netzwerkmedien“ gegenwärtige mediatisierte Welten und deren (neue) Sozialformen? Was macht „Netzwerkmetaphern“ so produktiv im gesellschaftlichen Diskurs und wo liegen deren Grenzen?
- Wie konkretisieren sich verschiedene „Praktiken des Netzwerkens“ mittels unterschiedlicher digitaler Medien? Wie unterscheiden sich diese im Hinblick auf einzelne mediatisierte Welten?

Solche Forschungsfragen knüpfen insbesondere – aber nicht ausschließlich – an zwei Diskussionsstränge an, nämlich erstens an die Diskursanalyse und zweitens an die Netzwerkforschung. So hat die sozialwissenschaftliche Diskursanalyse (Keller et al. 2006) die alltägliche Prägkraft von Diskursen deutlich gemacht, die es im Hinblick auf heutige mediatisierte Welten konkret zu untersuchen gilt. Neben einer solchen reflexiven Auseinandersetzung geht es um konkrete Netzwerkanalysen mediatisierter Welten. Hier kann an eine sich in den letzten Jahren etablierende Forschungsdiskussion angeknüpft werden, die neben standardisierten Verfahren der Netzwerkanalyse (Jansen 2006) auch nicht-standardisierte Verfahren (Hollstein/Straus 2006) ausgebildet hat und sich auf eine breite internationale Forschungstradition bezieht (Scott 2000).

In diesem Zusammenhang erscheint es zentral, dass sich gerade im Hinblick auf digitale Medien und die in ihnen konkret werdenden kommunikativen Vernetzungsprozesse gänzlich neue Möglichkeiten der Erhebung von (netzwerkbezogenen) Daten ergeben (vgl. Stegbauer/Jäckel 2008; Stegbauer/Rausch 2006). Während solche Forschung die große Relevanz des Forschungsfelds B untermauert, wird in der wissenschaftlichen Diskussion gleichzeitig die (qualitative) Netzwerkanalyse im Vergleich zu anderen sozialwissenschaftlichen Methoden als „immer noch wenig etablier[t]“ (Diaz-Bone 2007: 6) charakterisiert. Neben allen inhaltlichen Erkenntnissen verspricht dieses Forschungsfeld damit auch die nachhaltige Institutionalisierung eines als zentral angesehenen methodischen Forschungsparadigmas, und zwar unter Einbezug der hierfür insbesondere relevanten Disziplinen von Kommunikationswissenschaft (mit Fokus auf die kommunikative Vermittlung von Netzwerken) und Soziologie (mit Fokus auf Strukturaspekte von Netzwerken).

3.2.3 Forschungsfeld C: Kontexte

Die gegenwärtigen mediatisierten Welten sind nicht isoliert zu sehen, sondern sind lokalisiert in vielfältige gesellschaftliche Kontexte. Diese Kontexte sind dabei in hohem Maße als sozial vermittelt zu begreifen, d.h. eingebettet in bestimmte „Institutionen“ (Berger/Luckmann 1981; Schütz 1971a), die wiederum Teil „sozialer Felder“ (Bourdieu 1985, 1993) sind.

In den beschriebenen Entwicklungsprozessen gewinnen soziale Entitäten, Handlungsfelder und Praxisbereiche im Sinne Bourdieus (1985; vgl. auch Jenkins 1994) durch ihre medial bezogene Rekonstitution eine neue Gestalt – bspw. verändert sich die Sozialisation von Kindern, entwickeln sich Arbeitsverhältnisse und Arbeitsteilung auf der Basis veränderter Kommunikationsbeziehungen neu oder mediatisiert sich Religion. Auf der Grundlage veränderter Handlungs- und Informationsformen und den darauf gründenden mediatisierten Kommunikationspraktiken entstehen in Kultur und Gesellschaft „allerorten“ neue Diskurse, neue Hand-

lungsrahmen, neue Normen und mehr oder weniger verbindliche Orientierungsmuster. Hinzu kommen zudem unbeabsichtigte Nebenfolgen wie die mit den entstehenden Datenspuren verbundenen Kontroll- und Lenkungspraktiken durch staatliche Institutionen und ökonomische Akteure. Dementsprechend muss der Wandel sozialer Institutionen und gesellschaftlicher wie kultureller Verortungen spezifischer Entitäten als Kontext und Bedingung im Hinblick auf die Wechselbeziehung von Medien(technologie)-, Kommunikations- und Gesellschaftswandel in einem dritten Forschungsfeld analysiert werden.

Im Hinblick auf die Betrachtungsweise sozialer Phänomene als Kontexte mediatisierter Welten wäre in theoretischer Hinsicht an die Kommunikationsvorstellungen George Herbert Meads (1967) zu erinnern, der Kommunikation, und damit auch medienbezogene Kommunikation, als Ursache spezifischer psychosozialer Phänomene wie des Denkvermögens oder des Bewusstseins vom eigenen Selbst betrachtet, an Habermas' (1987) Ansatz einer Begründung einer Gesellschaftstheorie auf Kommunikation sowie auf mögliche Konzeptionalisierungen mediatisierter Welten als Formen eigenständiger Wirklichkeiten bei Alfred Schütz (1971b) oder als soziale Welten im Sinne Anselm Strauss' und Tamotsu Shibutani (vgl. z.B. Charon 1979). Zu berücksichtigen wären zudem Norbert Elias' Überlegungen und empirische Studien zu einer Verbindung von Habitus und Figuration auf der Basis von Interdependenz und vermittelnder Kommunikation (Elias 1972).

Die dabei zu berücksichtigenden Prozesse sind insofern reflexiv, als sich soziale Entitäten wie bspw. die Familie einerseits intern in Bezug auf Medien neu konstellierte und zugleich in ihren Beziehungen nach außen mediatisiert. Dabei können diese Entwicklungen im Einzelfall oder gesamtgesellschaftlich gleichzeitig oder ungleichzeitig verlaufen. Dennoch konstituieren sie sich wechselseitig und können so eine eigene Dynamik entwickeln, die sich in ganz unterschiedlichen Sinn- und Deutungsprozessen sowie Orientierungs- und Gebrauchsmustern niederschlägt; dabei sind auch hier parallele Prozesskonstrukte wie Kommerzialisierung, Individualisierung, Globalisierung zu berücksichtigen.

Konkret sind dementsprechend spezifische mediatisierte Welten in ihrer (lokalen) Kontextualisierung zu untersuchen – etwa das Zuhause, die Arbeit oder die Politik. In ihnen spielen Veränderte kulturelle und soziale Kapitale eine Rolle, sie sind durch Muster von Exklusion und Inklusion, aber auch durch konkrete neue Partizipationspotenziale gekennzeichnet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die relevanten Mediatisierungsprozesse – etwa im Falle von Sozialisation – nicht durch ein Medium oder durch den Wandel einzelner Funktionen zustande kommen, sondern dass in den arbeitsteiligen und ausdifferenzierten Gesellschaften von heute Mediatisierungsteilprozesse quasi als Verkettungen verstanden werden müssen, die unterschiedliche Grundmuster und Einzelprozesse zusammenführen. Auch setzen sie sich in unterschiedlichen Wellenbewegungen durch und überlagern einander: „Das Internet“ gibt es zeitübergreifend und räumlich ebenso wenig wie „das Mobiltelefon“. Je nach Kontext sind damit unterschiedliche Techniken, unterschiedlich betroffene kommunikative Figurationen und unterschiedliche Elemente des jeweiligen Habitus angesprochen.

In diesem Forschungsbereich geht es insofern um die folgenden Fragen:

- Wie konkretisieren sich mediatisierte Welten in unterschiedlichen Kontextfeldern und wie verändern sich diese dabei? Wie etwa entwickeln sich die interdependenten Figurationen, in denen die Menschen leben, und welcher Wandel an Habitus und Persönlichkeitsformation lässt sich beschreiben und theoretisch fassen?
- Wie verläuft dieser Wandel insbesondere unter Berücksichtigung einer rückbezüglichen Mediatisierung, in der sich nicht nur die Zielsetzungen von Institutionen auf operativer Ebene, sondern auch auf strategischer Ebene und auf der Ebene des zugrunde liegenden „Geschäftsmodells“ verändern? Und wie wirkt dieser Wandel wiederum auf die konkrete Entwicklung von Medien und darauf bezogene Handlungs- und Interaktionsformen zurück?

- Wie lässt sich dieser Wandel aktiv gestalten, d.h. insbesondere, wie können zivilgesellschaftliche und auf Demokratie, Selbstbestimmung und Chancengleichheit gerichtete Pfade entwickelt und im politischen Diskurs diskutiert werden?

Es ist offensichtlich, dass die Fragestellungen der drei Forschungsfelder in Anbetracht der medialen und kommunikativen Entwicklungen relevant und in Anbetracht der Forschungslage innovativ sind und dass sie aktuelle Fragestellungen aufnehmen, die in dieser Form und Dichte vor einigen Jahren noch nicht gestellt werden konnten. Sie sind zudem für die Laufzeit eines SPP tragfähig.

4. Erwarteter Ertrag des SPP

Der Ertrag des SPP wird mindestens auf den folgenden Feldern liegen:

- *Wissenschaftlicher Ertrag*: Durch die Forschungsarbeit im Rahmen des SPP wird das Schnittfeld Medien(-technologie-)wandel, Kommunikationswandel und Gesellschaftswandel anhand vielfältiger Fragestellungen empirisch beschrieben und theoretisch in interdisziplinärem Zusammenhang erforscht. Damit werden wichtige grundlagentheoretische Lücken interdisziplinär geschlossen sowie theoretisches und empirisches Wissen bereitgestellt, das für die wissenschaftliche bzw. kritische Begleitung weiterer Entwicklungen brauchbar sein wird.
- *Medienübergreifende soziale Perspektive*: Die medienübergreifend angelegten Projekte des SPP werden dazu beitragen, das Verhältnis zwischen Medientechniken und mediatisierten Welten zu klären. Zudem wird eine Reihe von Theorien über den Gegenstandsbereich des SPP entstehen, die an den relevanten sozialen und kommunikativen Fragestellungen ansetzen und mit den „Basistheorien“ der beteiligten Sozialwissenschaften (etwa Journalismustheorie, Handlungstheorie etc.) in Bezug gesetzt werden.
- *Methodeninnovation*: Die Entwicklung innovativer Methoden und deren Erprobung wird sich auch auf die nicht direkt im SPP beteiligten Bereiche der Kommunikationswissenschaft, der Soziologie und ihrer Nachbarbereiche auswirken. Für das im Rahmen des SPP aufgebaute Panel soll über die Laufzeit des SPP hinaus nach Sponsoren gesucht werden.
- *Interdisziplinäre Vernetzung*: Über die projektbezogene thematische Vernetzung im SPP, über die Entstehung überregionaler wissenschaftlicher Netzwerke und über den konkreten Austausch von Forschungsperspektiven und theoretischen Ansätzen wird eine dauerhafte interdisziplinäre Vernetzung zustande kommen, an der, gerade auch angesichts des Themenfeldes, vor allem jüngere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beteiligt sein werden.
- *Transfer*: Die Ergebnisse werden eine deutliche Grundlagenorientierung haben, aber auch zivilgesellschaftlichen und staatlichen Institutionen und Unternehmen zugänglich gemacht werden, sodass die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung besser verstanden, eingeschätzt und demokratisch gestaltet werden kann – etwa im Hinblick auf Politik, Wahlen oder E-learning und Lernspiele.
- *Internationale Vernetzung und Sichtbarkeit*: Das SPP wird zudem wesentlich dazu beitragen, die internationale Vernetzung der beteiligten Wissenschaften voranzutreiben. Dies nimmt auch eine Forderung auf, die der Wissenschaftsrat kürzlich in seinem Bericht über die Kommunikations- und Medienwissenschaft (Drucksache 7901-07, www.wissenschaftsrat.de) formuliert hat.

5. Vorarbeiten

Die *Antragsteller* sind für die Themenstellung einschlägig, was durch deren wissenschaftliche Publikationen dokumentiert wird (vgl. die jeweiligen Websites auf den Universitätsservern). Sie sind alle auch durch interdisziplinäre und internationale Forschungsarbeiten ausgewiesen (u.a. BMBF, DFG, EU).

Vor diesem Hintergrund beruht der vorliegende Antrag auf einer *Reihe von vorbereitenden Schritten* der Antragsteller. Hier ist insbesondere das von der DFG veranstaltete Rundgespräch im Juli 2008 zu nennen, an dem ein großer Teil der eingeladenen Forscherinnen und Forscher kamen, und die meisten der an einer Anwesenheit verhinderten ebenfalls Projekte vorgeschlagen haben (siehe Liste in Anhang 2). Neben den Kernwissenschaften Kommunikationswissenschaft, Mediensoziologie und Techniksoziologie waren Kolleginnen und Kollegen der Informatik, der Medienpädagogik, der Psychologie, der Politikwissenschaft, der Medienwissenschaft, der Linguistik und der Wirtschaftswissenschaften beteiligt. Auch zu anderen Gelegenheiten, etwa auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena, wurden entsprechende Überlegungen vorgestellt und diskutiert.

6. Teilnehmer und Projekte

Eine *Übersicht* über zu erwartende, DFG-erfahrene und einschlägige Antragsteller und deren Projektvorschläge findet sich im Anhang 2. Es ist davon auszugehen, dass im Falle einer Bewilligung des SPP sich noch zahlreiche weitere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit eigenen Projekten bewerben werden; wie bspw. derzeit der große Andrang auf das gerade anlaufende SPP „Wissenschaft und Öffentlichkeit“ zeigt. Zu erwarten ist angesichts des Themas überdies, dass insbesondere Nachsuchwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler Anträge stellen und mit ihren Ideen den SPP bereichern werden. Dies eröffnet die Chance, mit dem SPP eine interdisziplinär vernetzte Wissenschaftlergeneration zu generieren, die auch in der Zukunft zu großen Hoffnungen Anlass gibt.

7. Gestaltung des Programms

7.1 Koordination

Die Koordination des SPP wird von Friedrich Krotz (Lehrstuhl Kommunikationswissenschaft/Soziale Kommunikation, Universität Erfurt) sowie von der Gruppe der Initiatoren aus den verschiedenen Leitdisziplinen (Christiane Funken, Andreas Hepp, Michael Jäckel) vorbehaltlich erfolgreicher Antragstellung übernommen. Das Koordinationsprojekt wird dementsprechend am Forschungszentrum COMDIGMED der Universität Erfurt angesiedelt sein, in dem derzeit ein DFG-Projekt (Joachim Höflich) stattfindet und dem auch ein strukturiertes Promotionskolleg angeschlossen ist. Insofern existiert dort eine Basis-Infrastruktur, ggf. exzellenter und einschlägiger wissenschaftlicher Nachwuchs sowie ein tragfähiges Umfeld. Die Universität als Ganzes wird das SPP entsprechend unterstützen.

Das *Koordinationsprojekt* wird Rundgespräche und Workshops sowie Kooperationstreffen anregen, unterstützen und umsetzen. Vorgesehen sind neben jährlichen Treffen des Gesamtprogramms, das regelmäßig auch mit einem internationalen Workshop verbunden werden soll, Treffen der Forschungsbereiche sowie übergreifende thematische Treffen, etwa Methoden- oder Theorieworkshops. Das Kooperationsprojekt wird ferner spezifische Anstrengungen unternehmen, wissenschaftlichen Nachwuchs auf allen Stufen zu gewinnen und darauf achten, dass diese auch hinreichend viel Unterstützung und angemessene Betreuung erhalten, um ihre Qualifikationsarbeiten in angemessenen Zeiträumen abschließen zu können. Ferner werden Fragen der Gleichstellung zentral berücksichtigt werden, etwa durch Coachingformen für Nachwuchswissenschaftlerinnen. Das Koordinationsprojekt wird zudem die internationale Kooperation anregen und organisieren, insbesondere auch forschungsnaher Auslandsaufenthalte von Nachwuchswissenschaftlern und Doktoranden unterstützen. Es wird zudem den Webauftritt betreuen, elektronische Arbeitsplattformen und weitere kooperative Arbeitsformen anbieten und gegebenenfalls die Verwendung von Internetgestützten Er-

hebungen etc. unterstützen. Es wird ferner den Transfer der Forschungsergebnisse nachhaltig fördern.

7.2 Panelgestaltung

Vorgesehen ist weiter ein *Querschnittsprojekt*, das das geplante Jugendpanel vorbereitet und betreut. Es wird gemeinsam vom international renommierten *Hans-Bredow-Institut (HBI)* in Hamburg und vom in Deutschland weit bekannten *Institut Jugend – Film - Fernsehen (JFF)* in München umgesetzt und betrieben. Das JFF verfügt in Leipzig bereits über einen Panelkern, eine im Rahmen eines Projekts über Medien-Monitoring (www.medienmonitoring.de) schon wiederholt untersuchte Gruppe von Jugendlichen. Dieses lokale Panel soll innerhalb der ersten Bewilligungsperiode des SPP durch entsprechende Gruppen Jugendlicher an mindestens drei weiteren Standorten (Hamburg sowie eine Kleinstadt und ein ländlich strukturierter Landkreis) ergänzt werden. Die beiden beteiligten Institute bürgen für eine exzellente Anlage der Entwicklungsbedingungen des Panels. Ein derartiges Panel wäre weit über den SPP hinaus für die gesamte deutsche Forschung im Schnittpunkt von Jugendforschung und Medienforschung von großer Bedeutung.

7.3 Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Die Antragsteller wollen an dieser Stelle explizit betonen, dass sie die *Problematik interdisziplinärer Arbeit* aus eigener Erfahrung kennen und im Blick haben. Um zu verhindern, dass Interdisziplinarität ein bloßer Gestus bleibt, der von der „eigentlichen“ Forschungsarbeit dann doch eher abhält, ist einmal zu betonen, dass die disziplinübergreifende Zusammenarbeit im SPP konkret an spezifischen Fragestellungen und Themen stattfindet und so nicht ignoriert werden kann und wird. Zudem plant das Koordinationsprojekt *verschiedene Aktivitäten*, um Austausch auch innerhalb des SPP sowie zwischen den beteiligten Disziplinen anzuregen: durch die Pflege eines konzeptionellen, eines methodischen und eines ergebnisbezogenen Austauschs zwischen den Projekten und durch die Notwendigkeit der Kooperation in dem Jugendpanel. Hinzu kommen spezifische Veranstaltungen: die Einladung von weiteren Kolleginnen und Kollegen der verschiedenen Disziplinen in einer eventuellen zweiten Förderperiode zur Antragstellung, um Defizite auszugleichen oder neue Sichtweisen anzuregen, durch eine Planung von Doktoranden- und Projektworkshops und die Veranstaltung sonstiger Workshops nicht nur entlang projektbezogener oder forschungsbereichbezogener Fragestellungen, sondern auch disziplinübergreifender Art.

7.4 Internationale Vernetzung und Sichtbarkeit

Das Konzept Mediatisierung/Mediatization wurde 2007 und 2008 auf den Jahreskonferenzen der ICA und der IAMCR diskutiert und hat international bereits zu Schwerpunktheften etwa der Zeitschrift „New Media and Society“ (Heft 3, Jg. 10) geführt. Auch in Deutschland wird das Thema verhandelt, z.B. in der Zeitschrift AVISO der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft) oder auf dem Kongress für Soziologie 2008, ebenso wie auf der wichtigsten regelmäßigen kommunikationswissenschaftlichen Tagung in Skandinavien, der Nordicom, oder dem Jahrestreffen 2008 der dänischen Kommunikationswissenschaftler. Ein von Knut Lundby aus Norwegen herausgegebener Band mit internationalen Autoren wird im nächsten Frühjahr erscheinen (Lundby 2009). Dabei steht die deutsche Herkunft dieses Konzepts bisher im Vordergrund - der Ansatz des SPP wäre somit *bereits bei seinem Zustandekommen international sichtbar*.

Zudem sind die Antragsteller auch über internationale Publikationen (etwa die peer reviewte Zeitschrift *The European Journal of Communication Research*) und über internationale Ämter (etwa bei der IAMCR) hervorragend international vernetzt: Längerfristig angelegte Kontakte bestehen auch zu zahlreichen ausländischen Wissenschaftlern, etwa zu Prof. Dr. Yoshiaki Hashimoto von der Interfaculty Initiative „Information Studies“ der Tokyo International Uni-

versity, mit dem etwa Friedrich Krotz bereits bei seinem letzten DFG-Projekt über Kinder und Jugendliche und neue Medien in Japan und Deutschland zusammen gearbeitet hat (für einen Überblick über die japanische Forschung: Valaskivi 2007). Auch die anderen Antragsteller sind in verschiedenen langjährigen internationalen Forschungs Kooperationen tätig. Ferner ist die Kommunikationswissenschaft der Universität Erfurt an der EU Aktion COST 298 beteiligt – dieses Kooperationsprojekt trägt den Titel „Participation in the Broadband Society“ (www.cost298.org). Es ist beabsichtigt, die darüber bestehenden Kontakte im Rahmen des SPP zu aktivieren. Weitere Kontakte werden sich über die konkreten durchgeführten Forschungsprojekte ergeben.

7.5 Arbeitsformen des SPP im Hinblick auf Interdisziplinarität und internationalen Austausch, Gleichstellung und Konzepte zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Arbeit des SPP wird im wesentlichen durch seine *interdisziplinäre und internationale Zielsetzung geprägt sein, die in seinen konkreten Forschungsprojekten* umgesetzt werden soll. Im Hinblick auf Internationalität und Interdisziplinarität wurden bereits oben wesentliche Gestaltungselemente benannt. Zudem sollen *aktivitätsgerichtete Workshops* durchgeführt werden, in denen auf Basis der empirischen und theoretischen Forschungsarbeiten neue, gemeinsame theoretische Konzepte und Fragestellungen entwickelt werden.

Ferner soll das SPP durch *Gleichstellung* geprägt sein. Einerseits sollen spezifische Seminare zur Diskussion und zum Coaching von Wissenschaftlerinnen angeboten werden, wobei sich das SPP auch am Mentoring-Programm der DGPK (www.dgpuk.de) orientieren wird, an dem die Antragsteller z.T. beteiligt sind. Gegebenenfalls sollen vor allem systematisch Wissenschaftlerinnen angesprochen und unterstützt werden, um als Projektleiterinnen tätig zu werden.

Ebenso wird im Hinblick auf die Beteiligung des *wissenschaftlichen Nachwuchses* eine Reihe von Maßnahmen realisiert: Jährliche Doktorandenkollegs, verbunden jeweils mit einem vom Koordinationsprojekt in Kooperation mit den Doktoranden organisierten Input, etwa durch internationale Referenten, die Einblick in innovative Methoden, neue theoretische Ansätze und auch Einblicke in andere Wissenschaftssysteme vermitteln können. Weiter wird eine Mailing-Liste der Doktoranden bzw. ein abgegrenzter elektronisch vermittelter Diskussionsraum für standortübergreifende Diskurse geschaffen. Ferner soll das Koordinationsprojekt als eine Art Vermittler dazu dienen, Promovenden auswärtige Zweit- oder Drittbetreuer zu vermitteln, um auch die Vernetzung der Standorte voranzubringen. Zudem werden die Teilnahme und die Einreichung von Vortragsangeboten auf internationalen Kongressen unterstützt und Publikationen in internationalen Journalen gefördert werden. Beabsichtigt ist auch, innerhalb der beteiligten Projekte eine Diskussion über strukturierte Promotionsstudiengänge zu führen, wobei hier auf die Erfahrungen mit dem Erfurter strukturierten kommunikationswissenschaftlichen Promotionskolleg, das diesen Herbst gestartet ist, zurückgegriffen werden kann.

7.6 Wissenstransfer

Im Hinblick auf den beabsichtigten Transfer der Forschungsergebnisse sind für den SPP fünf *verschiedene Strategien* vorgesehen, die parallel verfolgt werden sollen. Erstens sollen Projekte dazu angeregt werden, sich in weiteren Bewilligungsphasen Kooperationspartner außerhalb des akademischen Bereichs zu suchen. Zweitens werden Multiplikatoren bzw. Vermittler, z.B. Wissenschaftsjournalisten, angesprochen und regelmäßig unterrichtet, aber auch zu Tagungen eingeladen werden, wobei hier auch internationale Multiplikatoren berücksichtigt werden sollen. Zum dritten werden ebenso Adressaten aus Zivilgesellschaft und Politik in derartige Vermittlungsprozesse einbezogen werden, sofern sie sich für Themen interessieren, zu denen im SPP geforscht wird. Viertens sollen auch seitens des Koordinationsprojekts lokale Kooperationen angeregt und unterstützt werden. Bspw. besteht im „Kin-

der Medienland Thüringen“ ein hoher Bedarf für wissenschaftlich gestütztes Wissen über Entwicklungen auf dem Feld, auf dem das SPP forscht, z.B. über Lernspiele auf dem Computer und deren Potenziale. Fünftens sollen, falls sich regionale Schwerpunkte bei den bewilligten Projekten abzeichnen, an den beteiligten Universitäten eventuell ortsübergreifende, öffentlich bekannt gemachte Ringvorlesungen stattfinden.

Insgesamt werden die Ergebnisse des SPP also nicht nur akademisch im Hinblick auf eine Zusammenarbeit der beteiligten Universitäten, sondern auch thematisch im Hinblick auf Zivilgesellschaft, Staat und Wirtschaft insbesondere regional verbreitet und verankert und dafür entsprechend aufbereitet.

7.7 Kooperation mit und Abgrenzung zu anderen Förderaktivitäten der DFG und sonstigen Forschungsverbänden

Das SPP wird sich systematisch mit den thematischen Ergebnissen und auch den organisationsbezogenen Erfahrungen einschlägiger, bereits abgeschlossener Forschungsverbände auseinandersetzen. Dazu soll zu Beginn der Arbeit des SPP eine Konferenz stattfinden, auf der Vertreter einschlägiger Verbände ihre Arbeit und ihre Ergebnisse vorstellen. Hier sollen Vertreter des bis 2004 geförderten Programms „Lesesozialisation“, des bis 2006 geförderten SPP „Netzbasierter Wissenskommunikation in Gruppen“ sowie des Ilmenauer SPP „Intelligente Softwareagenten und betriebswirtschaftliche Anwendungsszenarien“ eingeladen werden. Auch einschlägige Forschergruppen sollen bei einer derartigen Veranstaltung berücksichtigt werden – etwa die Forschergruppe über kulturelle Kommunikation von Ludwig Jäger und die bis 2004 geförderte Forschergruppe über „Neue Medien im Alltag“.

Ferner wird das SPP eine Kooperation mit dem Siegener Sonderforschungsbereich „Medienumbrüche“ suchen, deren regelmäßigen Informationsdienst die Antragsteller bereits seit seiner Existenz verfolgen. Angesichts der dort im Vordergrund stehenden literatur-, kultur- und auch technikwissenschaftlichen Orientierungen ist eine Kooperation sinnvoll. Die klare sozialwissenschaftliche Ausrichtung des hier beantragten SPP, das ja auch von seiner Organisationsform her nicht mit einem Sonderforschungsbereich konkurriert, macht deutlich, dass dabei keine Überschneidungen sondern Synergien zu erwarten sind. Dies gilt auch, wenn sich der Siegener SFB stärker den digitalen Medien zuwenden sollte.

Trotz der in diesem Bereich schon von der DFG geförderten Verbände besteht ein Nachholbedarf für exzellente sozialwissenschaftliche Projekte, die sich zugleich dem Technikaspekt widmen. Auch im internationalen Bereich sind – neben den bereits genannten Anknüpfungspunkten der EU und Japans – explizit akademisch ausgerichtete Forschungsverbände vergleichbarer Art nicht bekannt, wenn es natürlich auch eine Vielzahl von einzelnen Forschungsk Kooperationen gibt, mit denen das SPP Kontakt aufnehmen kann und je nach Zusammensetzung auch wird.

8. Antragszeitraum, geplante Förderperioden und Mittelbedarf

Die einzelnen Projekte des SPP sollen in der ersten Hälfte 2010 beginnen. Vorgesehen sind drei Perioden von jeweils 2 Jahren. Aufgrund der Vorklärungen kann von einem erheblichen wissenschaftlichen Potenzial für exzellente wissenschaftliche, interdisziplinär und international ausgerichtete Verbundforschung im Hinblick auf die Thematiken des SPP ausgegangen werden.

[Da die Antragstellung und die Bewilligung des Förderrahmens voneinander abweichen und für die Zukunft nur die Bewilligung von Bedeutung ist, ist diese Version des Antrags um diesen Teil gekürzt. Ebenso sind die Projektvorschläge, also Anhang 2 herausgenommen]

Anhang 1: Zitierte Literatur

- Barney, Darin (2006): *The Network Society*. Reprint from 2004. Cambridge: Polity.
- Baym, Nancy K. (1999): *Tune in, Log on. Soaps, Fandom, and Online Community*. Thousand Oaks: Sage.
- Beck, Klaus (2006): *Computervermittelte Kommunikation im Internet*. München: Oldenbourg.
- Becker, Barbara, Paetau, Michael (Hg.) (1997): *Virtualisierung des Sozialen*. Campus, Frankfurt, New York.
- Behmer, Markus/Krotz, Friedrich/Stöber, Rudolf/Winter, Carsten (Hrsg.) (2003): *Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas (1980, zuerst 1969): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*, Frankfurt a.M.: Fischer.
- Bourdieu, Pierre (1985): *Sozialer Raum und 'Klassen'*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre (1993): *Die verborgenen Mechanismen der Macht*. Hamburg: VSA.
- Bräunlein, John/Flessner, Bernd. (Hrsg.) (2000): *Der sprechende Knochen. Perspektiven von Telefonkulturen*. Würzburg: Königshausen&Neumann.
- Bühler-Ilieva, Evelina (2006): *Einen Mausklick von mir entfernt. Auf der Suche nach Partnerbeziehungen im Internet*. Marburg: Tectum.
- Burkart, Günther (2000): *Das Mobiltelefon und die Veränderung der Kommunikation im öffentlichen Raum*. www.mediaculture-online.de/fileadmin/bibliothek/burkart-mobiltelefon.pdf
- Burnett, Robert/Marshall, P. David (2007): *Web Theory. An Introduction*. London: Routledge.
- Cantoni, Lorenzo/Tardini, Stefano (2007) *Internet*. Oxon: Routledge.
- Castells, Manuel (2001): *Der Aufstieg der Netzwerkgesellschaft. Teil 1 der Trilogie Das Informationszeitalter*. Opladen: Leske + Budrich.
- Castells, Manuel/Cardoso, Gustavo (2006): *The Network Society. From Knowledge to Policy*. Washington, DC: John Hopkins Center for Transatlantic Relations.
- Charon, John M. (1979): *Symbolic Interactionism*. Englewood Cliffs, New Jersey: Prentices Hall.
- Couldry, Nick (2008): *Mediatization or mediation? Alternative understandings of the emergent space of digital storytelling*. In: *New Media and Society* 10, 3, 373-392.
- Diaz-Bone, Rainer (2007): *Gibt es eine qualitative Netzwerkanalyse? Review Essay: Betina Hollstein & Florian Straus (Hrsg.) (2006). Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen*. In: *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research [Online Journal]*, 8,
- Döring, Nicola (2003): *Sozialpsychologie des Internet. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage*. Göttingen: Hogrefe.
- Dovey, Jon/Kennedy, Helen W. (2006): *Games Cultures. Computer Games as New Media*. Maidenhead: Open University Press
- Elias, Norbert (1972): *Über den Prozeß der Zivilisation*, 2 Bände, 2. Auflage, Frankfurt am Main. Suhrkamp.
- Ellrich, Lutz (1997): *Neues über das "neue Medium" Computer*. In: Rammert, W. (Hg.): *Technik und Gesellschaft. Jahrbuch 9: Innovation*. Campus, Frankfurt/New York, S. 195 – 223.
- Ellrich, Lutz, Funken, Christiane (2007): *"Liebeskommunikation in Datenlandschaften"*. In: Ries, Marc u.a. (Hg.): *Dating 21*. Transcript Verlag, Bielefeld, S. 67-99.
- Emmer, Martin (2005): *Politische Mobilisierung durch das Internet?* München: Reinhard Fischer
- Floyd, Christiane (Hg.) (2002): *Feminist Challenges in the Information Age*. Leske&Budrich, Opladen.
- Funken, Christiane/Löw, Martina (Hg.) (2003): *Raum-Zeit-Medialität*. Leske&Budrich, Opladen.
- Funken, Christiane, /Schulz-Schaeffer, Ingo (Hg.) (2008): *Digitalisierung der Arbeitswelt*. VS Verlag, Wiesbaden.
- Görz, Günther/Nebel, Berhanrd (2003): *Künstliche Intelligenz*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Göttlich, Udo (2006): *Die Kreativität des Handelns in der Medienaneignung*. Konstanz.
- Götzenbrucker, G. (2001): *Soziale Netzwerke und Internet-Spielewelten. Eine empirische Analyse der Transformation virtueller in realweltliche Gemeinschaften am Beispiel von MUDs (Multi User Dimensions)*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Habermas, Jürgen (1987): *Theorie kommunikativen Handelns*, 2 Bände, 4. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hartmann, Tilo/Klimmt, Christoph/Vorderer, Peter (2001): *Avatare: Parasoziale Beziehungen zu virtuellen Akteuren*. In: *Medien und Kommunikationswissenschaft* 49,3, 350-368.
- Heintz, Bettina (1993): *Die Herrschaft der Regel*. Frankfurt/M.: Campus 1993, 2. Aufl. 1995.
- Hepp, Andreas (2008): *Communicative Mobility after the Mobile Phone: The Appropriation of Media Technology in Diasporic Communities*. In: Hartmann, Maren/Höflich, Joachim R./Rössler, Patrick (Hrsg.): *After the Mobile Phone? Social Changes and the Development of Mobile Communication*. New York: Peter Lang, S. 131-152.
- Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich/Moores, Shaun/Winter, Carsten (eds.) (2008): *Connectivity, Networks and Flows. Conceptualizing Contemporary Communications*. Malden: Hampton Press.
- Hepp, Andreas/Winter, Rainer (Hrsg.) (2008): *Kultur – Medien – Macht*. 4. Auflage. Wiesbaden: VS.
- Hesmondhalgh, David/Toynbee, Jason (2008): *The Media and Social Theory*. London: Routledge.
- Hjarvard, Stig (forthcoming, 2008): *The Mediatization of Society*. *Nordicom Reviews* 29(2).
- Höflich, Joachim R./Gebhardt, Julian (Hrsg.) (2005): *Mobile Kommunikation: Perspektiven und Forschungsfelder* Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Hollstein, Bettina/Straus, Florian (Hrsg.) (2006): *Qualitative Netzwerkanalyse* Wiesbaden: VS.
- Huber, Nathalie/ Meyen, Michael (Hrsg.) (2006): *Medien im Alltag. Qualitative Studien zur Nutzungssituation und zur Bedeutung von Medienangeboten*. Berlin: Lit.
- Imhof, Kurt, Jarren, Otfried; Blum, Roger (Hrsg.) (2002): *Integration und Medien*. Wiesbaden. (Mediensymposium

- Luzern, Bd. 7).
- Jäckel, Michael (2008): Macht und Ohnmacht des Publikums. In: Jäckel, Michael; Mai, Manfred (Hrsg.): Medienmacht und Gesellschaft. Zum Wandel öffentlicher Kommunikation. Frankfurt/Main, S. 171-195.
- Jäckel, Michael (2008a): Medienwirkungen. Ein Studienbuch zur Einführung. 4., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden.
- Jäckel, Michael (Hrsg.) (2005a): Mediensoziologie. Grundfragen und Forschungsfelder. Wiesbaden
- Jäckel, Michael; Mai, Manfred (Hrsg.) (2008): Medienmacht und Gesellschaft. Zum Wandel öffentlicher Kommunikation. Frankfurt/Main.
- Jansen, Dorothea (2006): Einführung in die Netzwerkanalyse: Grundlagen, Methoden, Forschungsbeispiele. 3. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS.
- Jenkins, Richard (1994): Pierre Bourdieu. London: Routledge
- Joerges, Bernhard (Hg.) (1996): Technik, Körper der Gesellschaft. Arbeiten zur Techniksoziologie. Frankfurt: Suhrkamp.
- Karstens, Eric (2006): Fernsehen digital: eine Einführung. Wiesbaden: VS.
- Keller, Reiner/Hirsland, Andreas/Schneider, Werner (2006): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse 1: Theorien und Methoden: Bd I. Vs Verlag.
- Klimmt, C. (2005): Computerspielen als Handlung. Dimensionen und Determinanten des Erlebens interaktiver Unterhaltungsangebote. Köln: Halem.
- Kommunikation@Gesellschaft (Heft 8, 2007) (Zugang über die Website der Uni Frankfurt)
- Krotz, Friedrich (2001): Die Mediatisierung kommunikativen Handelns. Der Wandel von Alltag und sozialen Beziehungen, Kultur und Gesellschaft durch die Medien. Wiesbaden.
- Krotz, Friedrich (2007): Mediatisierung: Fallstudien zum Wandel von Kommunikation. Wiesbaden: VS.
- Krug, Gary (2005): Communication, Technology and Cultural Change. London: Sage.
- Kubicek, Herbert/Welling, Stefan (2000): Vor einer digitalen Spaltung in Deutschland? In: Medien und Kommunikationswissenschaft. 48. Jg., S. 497-517.
- Küng-Shankleman, Lucy (2008): The internet and the mass media. London: Sage
- Leggewie, Claus/Bieber, Christoph (2004) (Hg.): Interaktivität. Ein transdisziplinärer Schlüsselbegriff. Frankfurt/New York.
- Lehmann, Kai/Schetzsche, Michael (Hrsg.)(2006): Die Google-Gesellschaft. Vom digitalen Wandel des Wissens. Bielefeld: Transkript.
- Lievrouw, Lia A./Livingstone, Sonia (Hrsg.)(2006): Handbook of New Media. Social Shaping and Consequences of ICTs. (Reprint of 2002). London: Sage.
- Lister, Martin/Dovey, Jon/Giddings, Seth/Grant, Iain/Kelly, Kieran (2003): New Media. A critical Introduction. London: Routledge. .
- Livingstone, Sonia (2008, forthcoming): On the Mediation of Everything: ICA Presidential address 2008. Journal of Communication.
- Lundby, Knut (2009, forthcoming): Mediatization: Concept, Changes, Consequences: New York: Lang.
- Malsch, Thomas (Hg.) (1998): Sozionik. Soziologische Ansichten über künstliche Sozialität. Berlin: Edition Sigma.
- Marr, Mikro (2004): Wer hat Angst vor der digitalen Spaltung? : zur Haltbarkeit des Bedrohungsszenarios. In: Medien & Kommunikationswissenschaft ; 52(2004)1, S.76-94
- Mattern, Friedemann (2003): Total vernetzt: Szenarien einer informatisierten Welt. 7. Kolloquium der Gottlieb Daimler- und Karl-Benz-Stiftung. Berlin: Springer
- Mazzoleni, Gianpetro, & Schulz, Winfried. (1999): "Mediatimediatization" of Politics: A Challenge for Democracy? Political Communication 16(3), 247-261.
- McMillan, S J. (2004): Exploring Models of Interactivity from Multiple Research Traditions: Users, Documents and Systems. In: Lievrouw, L. A./Livingstone, S. (Hrsg.): Handbook of New Media. Social Shaping and Consequences of ICTs. (Reprint of 2002). London: Sage, S. 163-183.
- McQuail, Denis (2005): McQuail's Mass Communication Theory. 5th Edition, London usw.
- Mead, George Herbert (1967): Mind, Self and Society. Chicago: University of Chicago Press.
- Neidhardt, Friedhelm (Hrsg.) (1994): Öffentlichkeit, öffentliche Meinung, soziale Bewegungen. Opladen. (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderband 34).
- Neuberger, Christoph (2003): Online – die Zukunft der Zeitung? Das Engagement deutscher Zeitungen im Internet. 2., vollständig überarbeitete Ausgabe, Wiesbaden: VS.
- Neuman, Russell W. (1991): The Future of the Mass Audience. New York.
- Nyíri, Kristof (ed.)(2005):A Sense of Place. The Global and the Local in Mobile Communication. Wien: Passagen Verlag.
- Potter, W. James. (1999). Media literacy. Thousand Oaks: Sage.
- Prensky, Marc (2007). Digital Game Based Learning. St. Paul, MN: Paragon House.
- Quandt, Thorsten/Wimmer, Jeffrey/Wolling, Jens (2008): Die Computerspieler: Studien zur Nutzung von Computergames. Wiesbaden: VS
- Rammert, Werner (2000): Technik als soziologischer Perspektive 2: Kultur – Innovation – Virtualität, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Reichert, Jo (2008): Die Macht der Worte und der Medien. 2. Auflage. Wiesbaden: VS.
- Rheingold, H. (1993): The Virtual Community. Reading, Mass.: Addison Wesley.
- Rogers, Everett M. (1995): Diffusion of Innovations. Fourth Edition. New York: The Free Press.
- Röser, Jutta (2005): Das Zuhause als Ort der Aneignung digitaler Medien: Domestizierungsprozesse und ihre Folgen. In: Merz – Medien & Erziehung. Zeitschrift für Medienpädagogik, Jg. 49, Nr. 5/2005, 86-96.
- Röser, Jutta (2007): MedienAlltag. Domestizierungsprozesse alter und neuer Medien. Wiesbaden: VS.
- Schmidt, Jan (2006): Weblogs. Eine kommunikationssoziologische Studie. Konstanz: UVK.

- Schmidt, Susanne/Werle, Raymund (1998): *Coordinating Technology. Studies in the International Standardization of Telecommunications*. Cambridge, Mass.: MIT Press
- Schuler, Günter (2007): *Wikipedia Inside*. Münster: Unrast Verlag.
- Schütz, Alfred (1971a): *Gesammelte Aufsätze, Bd. 1*, Den Haag: Martinus Nijhoff.
- Schütz, Alfred (1971b): *Über die Mannigfaltigen Wirklichkeiten*. In: Schütz, A.: *Gesammelte Aufsätze, Bd 1: Das Problem der sozialen Wirklichkeit*. Martinus Nijhoff, Den Haag, S. 237-298.
- Scott, John (2000): *Social Network Analysis (2. Auflage)*. Newbury Park: Sage.
- Servon, Lisa J. (2002): *Bridging the Digital Divide. Technology, Community and Public Policy*. Malden: Blackwell.
- Silver, David/Massanari, Adrienne (eds.) (2006): *Critical cyberculture studies*. New York: New York University press.
- Silverstone, Roger/ Haddon, Leslie (1996): *Design and the Domestication of Information and Communication Technologies: Technical Change and Everyday Life*. In: Mansell, Robin/ Silverstone, Roger (Hg.): *Communication by Design. The Politics of Information and Communication Technologies*. Oxford: Oxford University Press, S. 44-74.
- Stegbauer, Christian/Jäckel, Michael (Hrsg.) (2008): *Social Software. Formen der Kooperation in Computerbasierten Netzwerken*. Wiesbaden: VS.
- Stegbauer, Christian; Rausch, Alexander (2006): *Strukturalistische Internetforschung. Netzwerkanalysen internetbasierter Kommunikationsräume*. Wiesbaden: VS.
- Thomas, Tanja (Hrsg.)(2008): *Medienkultur und soziales Handeln*. Wiesbaden: VS.
- Thomson, John (1995): *The Media and Modernity*. Cambridge: Polity Press.
- Turing, Alan M. (1994): *Kann eine Maschine denken?* In: Zimmerli, Walther Ch./Wolf, stefan (Hrsg.): *Künstliche Intelligenz: Philosophische Probleme*, Stuttgart: Philipp Reclam Junior, S. 39-77.
- Turkle, Sherry (1998): *Leben im Netz. Identität in Zeiten des Internet*, Reinbek b. Hamburg: Rowohlt.
- Valaskivi, Katja (2007): *Mapping Media and Communication Research*. Manuskript, zu finden unter <http://www.valt.helsinki.fi/blogs/crc/ReportJapan.pdf> (abgefragt am 8. 10. 2008)
- Vorderer, Peter & Bryant, Jennings (Eds.). (2006). *Playing video games: Motives, responses, consequences*. Mahwah: Lawrence Erlbaum Associates.
- Voß, G. Günter/Werner Holly/Klaus Boehnke (Hg.) (2000): *Neue Medien im Alltag. Begriffsbestimmungen eines interdisziplinären Forschungsfeldes*. Opladen: Leske & Budrich.
- Vowe, Gerhard (2006): *Mediatisierung der Politik?* In: *Publizistik* 4, 51, 437-455.
- Weimann, Gabriel (2000): *Communicating Unreality. Modern Media and the Reconstruction of Reality*. Thousand Oaks u.a.
- Weischenberg, Siegfried (2006): *Die Souffleure der Mediengesellschaft*. Konstanz: UVK.
- Wellman, Barry/Haythornthwaite, C. (eds.)(2002): *The Internet in Everyday Life*. Malden: Blackwell.
- Wittel, Andreas (2008): *Towards a Network Sociality*. In: Hepp, Andreas/Krotz, Friedrich/Moores, Shaun/Winter, Carsten (Hrsg.): *Connectivity, Network and Flow. Conceptualising Contemporary Communications*. New York u.a.: Hampton, S. 157-182.